

Die
feltene Krankheit.

Posse in zwey Acten.

Personen.

Gribs, ein Zahnarzt.

Lorchen, sein Mündel.

Lieschen, ihr Kammermädchen.

Reppler.

Fuchs.

Der Schauplatz ist an einem Badeorte, im ersten Act des Zahnarztes Haus mit einem Balcon, in einer vom Brunnen entfernten Gegend.

Erster Act.

Erste Scene.

Keppler. Fuchs.

Keppler, (der Fuchs bey'm Kragen hält und ihn auf den Vordergrund der Bühne führt).

Ich habe dich erwischt.

Fuchs. Mein Herr, was wollen Sie von mir?

Keppl. Bekenne, du bist Fuchs!

Fuchs. Was für ein Fuchs?

Keppl. Ein schlauer, diebischer Fuchs, der in Wien mein Kammerdiener war, mit meiner Schatulle davon ging, und der jetzt in den Bädern mit meinem Gelde Faro spielt.

Fuchs. Sie irren, mein Herr, ich bin ein ehrlicher Mann.

Keppl. Der einem Spigbuben ähnlich sieht.

Fuchs. Das kann wohl seyn; es sieht auch mancher Spigbube einem ehrlichen Manne ähnlich

Keppl. Warum zitterst du denn so?

Fuchs. Weil ich keine Courage habe.

Keppl. Also auch kein gutes Gewissen.

Fuchs. Umgekehrt! die Leute mit dem schlechtesten Gewissen haben heut zu Tage die meiste Courage.

Keppl. Bekenne, oder ich bringe dich an den Galgen.

Fuchs. Gesezt, ich wäre der Fuchs, der in Wien die Ehre hatte, Sie zu bedienen, was würde es Ihnen helfen, mich baumeln zu sehen? Würden Sie Ihr Geld dadurch wieder bekommen?

Keppl. Schwerlich.

Fuchs. Folglich.

Keppl. Aber bezahlen könntest du mich doch. Du bist ein pffiffiger Kerl, und einen solchen brauche ich eben jetzt.

Fuchs. Ah! das ist ein anders! wenn Sie meine Pflife an Zahlungsstatt nehmen wollen, so bin ich Ihr Wiener Fuchs mit Leib und Seele.

Keppl. So höre! Ich bin verliebt. In diesem Hause wird meine Schöne von einem alten Drachen gehütet, der ihr Vormund ist. Du schaffst mir das Mädchen heraus, ich heirathe sie
und

und vergesse die Schatulle; oder — es gelingt dir nicht und du wirst gehangen.

Fuchs. Ein förmlicher Contract. Allein erlauben Sie — ich muß doch erst wissen: wie stehen Sie mit dem Mädchen?

Keppel. Sehr gut, ich habe sie schon zwey Mahl gesehen.

Fuchs. So?

Keppel. Und ein Mahl hat sie mich auch gesehen.

Fuchs. So? eine recht vertraute Bekanntschaft. Was sprachen sie denn mit einander?

Keppel. Wir haben noch kein Wort mit einander gesprochen.

Fuchs. Noch kein Wort? Ey, da sind Sie schon recht weit gekommen. Und wie ich nun vom Galgen mich losarbeiten will, nicht wahr, das ist meine Sache?

Keppel. Das überlasse ich dir ganz.

Fuchs. Scharmant. Und wie viel Zeit geben Sie mir dazu?

Keppel. Heute muß ich die Geliebte in meine Arme schließen.

Fuchs. Heute? Wohl gar noch Vormittag?

Keppel. Je eher je lieber.

Kühn's Theater. 42. Bd.

D

Fuchs. Meinen Sie, daß ich heren kann?
 Keapl. Ja, denn du hast mir die Schatulle
 aus dem Schlafzimmer geholt.

Fuchs. Wärmen Sie doch nicht immer die alte
 dumme Geschichte wieder auf, (nachinnend.) Was
 für eine Art von Person ist denn der Vormund?

Keapl. Herr Gribus, ein Zahnarzt, ein
 Harpagon.

Fuchs. Und das Mädchen —

Keapl. Ein Engel!

Fuchs. Das versteht sich.

Keapl. Mit sechzig tausend Thalern.

Fuchs. Dann können wir sie vom Engel
 dispensiren. Wenn man nur wüßte, daß sie Ih-
 nen gut wäre.

Keapl. Ließ nur dieß Zettelchen, das hat
 ihre Zofe mir zugesteckt.

Fuchs. Ein Liebesbriefchen? eine Zofe?
 aha! nun gewinnt die Sache ein ganz anderes
 Ansehen! da haben wir ja alle Materialien zu
 einer vollständigen Comödie (er liest.) „Retten
 Sie mich aus den Klauen meines alten geizigen
 Vormunds.“ Ey, warum sagten Sie das nicht
 gleich? Eine Schöne, die gerettet seyn will, und
 eine Zofe, die solche Briefchen zusteckt — dar-
 hey ist kaum noch Ehre zu gewinnen.

Keypf. Nimm es nur nicht auf die leichte Achsel. Ich zerbreche mir schon seit vierzehn Tagen den Kopf.

Fuchs. Sie sind verliebt, und Verliebte haben keinen Kopf.

Keypf. Da kommt Lieschen, die mag erzählen.

Fuchs. Ein recht appetitliches Pantoffelkätzchen.

Zweyte Scene.

Lieschen. Die Vorigen.

Lieschen (kommt verstoßen aus dem Hause, stutzt, als sie einen Fremden bey Keypfer gewahr wird, und stellt sich, als suche sie etwas unter dem Balcon.)

Fuchs. Was suchen Sie denn da, mein schönes Kind?

Liesch. Ich suche eine Nähnadel, sie ist mir vom Balcon gefallen.

Fuchs. Und so emsig? Man sollte denken, Sie suchten ein verlornes Herz.

Liesch. Es war eine englische Nähnadel; die sind jetzt rarer als Herzen.

Keapl. Laß gut seyn. Nicht wahr, du bist gekommen, mit mir zu plaudern, und scheuest dich nur vor dem fremden Spigbubengesicht?

Fuchs. Großen Dank für das Signalement.

Liesch. Darf man ihm denn trauen?

Keapl. Ich habe zwei Bürgen seiner Treue: den Galgen und diesen Beutel.

Fuchs. Mit andern Worten: Furcht und Hoffnung des lieben Gottes Banknotten, die aber gegen bare Münze gewöhnlich verlieren.

Liesch. Ey! wohl gar ein Philosoph?

Fuchs. Gewesen! denn seit ich in den blauen Himmel Ihrer Augen schaue, ist der Eisberg meiner Philosophie geschmolzen.

Liesch. Auch ein Poet?

Keapl. O der Kerl ist Alles, was du willst.

Fuchs. Von nun an ist meine Forcerolle die Ihres Liebhabers.

Keapl. Schwächer, mach' ein Ende. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Die Gelegenheit, Lieschen zu sprechen, ist so selten —

Fuchs. Und wird noch feltner werden, wenn sie erst meine Frau ist.

Liesch. Ey wie plötzlich!

Fuchs. Die Plakregen sind die fruchtbarsten.

Keppl. (drohend.) Denk' an den Galgen.

Fuchs. Wohlan, mein schönes Kind, da unsere Hochzeit nicht eher gefeyert werden kann, bis wir diesen ehelustigen Herrn in Hymens Hafen gesteuert haben, so ergreife ich flugs mit jeder Hand ein Ruder, und ersühe Sie, an das Steuerruder sich zu stellen.

Liesch. Guter Freund! es gibt verdammte Klippen auf dieser Fahrt.

Fuchs. Die gefährlichsten sind doch immer im Hafen selbst, wenn das Ehestandsschifflein vor Anker liegt und Amor ans Land gefahren ist.

Liesch. Vor allen Dingen: kennt Er meinen Herrn?

Fuchs. Par renommée. — Ist's nicht derselbe, der auf jener Wiese täglich Frösche fängt?

Liesch. Leider bekommen wir viel Frösche zu essen.

Fuchs. Ey, die Froschkeulen, wenn sie gut gebraten sind —

Liesch. Die Keulen? das möchte noch hingeh'n. Wir braten die ganzen Frösche.

Fuchs. Ex ungue leonem. Aber so ein Filz, der sollte ja wünschen, je eher je lieber sein Mündel los zu werden?

Liesch. Ja, wenn sie nicht so reich wäre, und wenn die schönen Zinsen, die wir einnehmen, nicht für gebratene Frösche wieder aufgingen.

Fuchs. Wie wäre es, wenn wir die verwünschte Prinzessin kurz und gut entführten?

Keppl. Ich bin dabey.

Liesch. Schnell gesagt, schwer gethan. Unsere Hausthür ist den ganzen Tag verschlossen, und nur dem Pfiff dieser Nähnadel verdanke ich die Ehre — (macht einen Knix gegen Fuchs.)

Fuchs. Ach! diese Nähnadel ist ein Pfeil geworden, der —

Keppl. (ungebürlich.) Denk' an den Galgen.

Fuchs. Mein Gott, wer kann denn immer an solche Kleinigkeiten denken?

Liesch. Es ist ein Wunder, daß der Alte mich noch nicht vermist hat; allein ich wette, wir werden seine krächzende Stimme bald vernehmen.

Fuchs. Wo sind denn die Zimmer der Mamfell?

Liesch. Sie stoßen an diesen Balcon, der ist aber auch stets verschlossen, und nur in Gesellschaft des Herrn Gribus dürfen wir frische

Luft schöpfen, Notabene, wenn niemand in der Nähe ist.

G r i b u s (inwendig.) Lieschen! wo steckst du?

L i e s c h. Da kommt er schon.

K e p p l. Was nun anzufangen?

L i e s c h. Davon zu laufen.

F u c h s. Ohne einen Schuß zu thun?

K e p p l. Fuchs, ich habe einen prächtigen Einfall, der sehr leicht auszuführen wäre.

F u c h s. Lassen Sie hören.

K e p p l. Gribus kommt, du klagst über Zahnschmerzen, du bittest ihn, dir auf der Stelle einige Zähne auszureißen, und während der Operation schlüpfte ich ins Haus.

F u c h s. Was? ich soll mir meine gesunden Zähne ausreißen lassen?

K e p p l. Nur ein Paar.

F u c h s. Großen Dank.

K e p p l. (drohend.) Am Galgen wirst du doch nichts zu kauen haben?

F u c h s. Schon wieder der verfluchte Galgen? Sie gleichen unsern Componisten, die ihren Text hundert Mal wiederholten.

L i e s c h. Ich finde den Einfall gar nicht übel.

F u c h s. So? und auch wohl leicht auszuführen?

Liesch. Sehr leicht.

Fuchs. Freylich, sind es doch nicht Ihre Zähne.

Liesch. Er kommt.

Keppl. Ich verstecke mich (im Abgehen klingelt er Fuchsen mit einem Beutel um die Ohren) Fuchs! hörst du das Gold klappern? (ab.)

Fuchs. Ich höre nichts als meine schönen Zähne, die zum letzten Mahle klappern sollen.

Dritte Scene.

Gribus. Die Vorigen.

Grib. He, Lieschen! was machst du da?

Liesch. Ich suchte meine Nähnaedel.

Grib. Hast du sie gefunden?

Liesch. Ach nein!

Grib. Du bist eine leichtfertige, verschwenderische Person, die noch mein ganzes Haus vom Balcon hinunter werfen wird. Aber ich merke schon, was dich heraus gelockt — ein fremder Musje — vermuthlich ein Badegast, der hieher gekommen, um die hübschen Mädchen seiner Gesundheit wegen um Rath zu fragen.

Liesch. Allerdings hab' ich aus purem Mitleid mich hier verweilt.

Grib. Ein mitleidiges Kammermädchen! das sind mir die rechten.

Liesch. So hören Sie doch nur erst, wovon die Rede ist. Der Herr hat entsetzliche Zahnschmerzen.

Grib. Zahnschmerzen?

Fuchs. Ja, ich habe ganz rasende Zahnschmerzen.

Liesch. Und schon seit Jahr und Tag. Nun kann er es nicht mehr aushalten, und da er vernommen, daß Sie ein weltberühmter Zahnarzt sind, so ist er hergeeilt, um sich einige Zähne von ihnen ausreißen zu lassen.

Grib. So so? damit kann ich dienen.

Fuchs. Wenn Sie so gut seyn wollten, mich von meiner Qual zu befreien —

Grib. Belieben Sie nur mir zu folgen.

Fuchs. In Ihr Haus? Das ist mir unmöglich. Mein Schmerz ist von der Art, daß ich nur in freyer Luft existiren kann. Zwischen vier Wänden werd' ich gleich rasend.

Grib. Nun nun, ich kann dem Herrn auch unter Gottes freyem Himmel so viele Zähnen ausreißen, als ihm beliebt.

Fuch s. Sehr gefällig.

Grib. Warten Sie nur ein Minutchen, ich hole meine Werkzeuge. Pelikan oder Schlüssel, mir gilt Alles gleich. (zu Lieschen) Marsch! hinein!

Liesch. Soll ich nicht dem Herrn den Kopf halten?

Grib. Fort! fort! Wenn sein Kinnbacken ihm lieb ist, wird er ohnehin wohl still sitzen. Geduld, mein Herr! sogleich wollen wir die Rebellen zu Paaren treiben. (ab mit Lieschen.)

Vierte Scene.

Fuch s. Dann Keppler.

Fuch s. Rebellen? Noch nie sind meine Zähne rebellisch geworden; sie haben Alles gekaut, was ich ihnen geben konnte; und ich sollte nun so undankbar gegen sie seyn? nimmermehr?

Keppl. (schlüpft hervor.) Nun? wie stehts?

Fuch s. O ganz vortrefflich!

Keppl. Hohlt er die Kneipzange?

Fuch s. Freylich hohlt er sie.

Keppl. Nun, mein lieber Fuchs! mein scharmanter Fuchs! laß es auf ein Paar Zähne nicht ankommen.

Fuchs. Womit soll ich denn künftig kauen?

Keppl. Ich füttere dich mit lauter Puddings.

Fuchs. Und wenn ich in der Welt schlechte Streiche machen sehe, womit soll ich denn knirschen?

Keppl. Narr! wer wird denn heut zu Tage noch knirschen über schlechte Streiche? Das ist längst aus der Mode.

Fuchs. Der Kerl ist capabel, mir den Weisheitszahn mit auszureißen.

Keppl. So lange du noch ein Paar Spitzkubenzähne im Munde behältst, kann es dir auch an Weisheit nicht fehlen. Setze dich nur auf diese Bank, und drehe den Kopf immer so, daß der alte Filz die Hausthür nicht im Auge behält, und daß ich hinter ihm durchschlüpfen kann. Wer steht du mich?

Fuchs. Sehr wohl, aber —

Keppl. Still! er kommt! (versteckt sich wieder.)

Fuchs. Ich beiß' ihm die Finger ab.

Fünfte Scene.

Gribus. Fuchs.

Grib. Da bin ich schon. Nun frisch an's Werk. (deutet ihm an, daß er sich setzen soll.)

Fuchs (setzt sich verabredetermaßen.) Ach die grimmigen Schmerzen!

Grib. Soll gleich vorbei seyn. Aber beliebe der Herr sich auf die andere Seite zu wenden, es hat seine Ursachen.

Fuchs (kehrt sich um.)

Grib. Nun zeige mir der Herr die schadhafte Zähne.

Fuchs. Hier — und hier — und hier — (er zeigt bald auf die eine, bald auf die andere Seite, indem er das Maul weit aufsperrt, und dabey sich auf der Bank so umdreht, daß Gribus, der ihm mit der Brille folgt, das Gesicht von der Hausthür abwenden muß.)

Grib. Erlauben Sie! auf allen Seiten können doch die Zähne nicht weh thun?

Fuchs. Hinten, vorne und auf allen Seiten.

Grib. (der ihn immer wieder so schiebt, wie er ihn haben will.) Das wäre also nur ein Flüsschen.

Fuchs. Ein Strom! ein reißender Strom!

Grib. Die Zähne scheinen mir Alle ganz gesund zu seyn.

Fuch s. Arbeiten können sie noch so ziemlich.
 Gri b. Welchen soll man denn nun aus-
 ziehen?

Fuch s. Ich denke, diesen da.

Gri b. Sehr wohl. (er will anssehen.)

Fuch s. Nein, nein, diesen.

Gri b. Nach Belieben.

Fuch s. Nicht doch, diesen.

Gri b. Am besten wir nehmen sie alle drey,
 so sind wir unserer Sache gewiß.

Fuch s. Erlauben Sie, diese drey wollen
 wir doch lieber in Ruhe lassen; aber da hinten
 sitzt einer —

Gri b. Wo? wo?

Fuch s. Schaue der Herr nur fein tief in
 den Gaumen hinunter.

Gri b. Ist der Herr ein Hayfischchen, daß
 er Zähne im Gaumen hat?

Sechste Scene.

Reppler. Die Vorigen.

Reppl. (der schon lange auf den günstigen Au-
 genblick lauerte, will jetzt vorüber in das Haus schlie-

pfen, allein Gribus erwischt ihn, und Fuchs läuft davon.)

Grib. Aha! so! so! Allerdings war hier ein Raubfisch auf der Lauer. Nicht also, mein schöner Herr. Der Zahnarzt Gribus ist kein Schmerlchen, das sich verschlucken läßt.

Keapl. Was wollen Sie damit sagen? Ich stand im Begriff Ihnen meine Aufwartung zu machen.

Grib. So? Habe nicht die Ehre, Sie zu kennen.

Keapl. Ein wichtiges Geschäft führt mich zu Ihnen.

Grib. Wollen Sie nur ein Augenblickchen dort in jenen Winkel treten, bis ich dem Herrn da einige Zähnen ausgezogen habe.

Keapl. Sehr wohl. (bey Seite.) Verdammter Argus!

Grib. So will ich denn flink mein Pelikanchen in Bewegung setzen. (er kehrt sich gegen die Bank.) Na? was soll das bedeuten? Wo ist der Herr mit den Zahnschmerzen geblieben?

Keapl. Aus Verzweiflung davon gelaufen.

Grib. Ey ey! das kommt mir sehr verdächtig vor.

Keppl. Sie haben Recht, die Physiognomie dieses Menschen war so spitzbübisch.

Grib. Es gibt Physiognomien, die der feinen nichts vorzuwerfen haben. Wer ist der Herr? Und was hat er bey mir zu suchen?

Keppl. Ich heiße Keppler, und komme, um Ihr schönes Mündel zu heirathen.

Grib. Sonst nichts? Ey! wo hat denn der Herr mein Mündelchen gesehen?

Keppl. Am vorigen Sonntag in der Kirche. Sie war Schuld, daß ich kein Wort von der Predigt gehört habe.

Grib. Co? Es war doch eine recht schöne Predigt von der Hochzeit zu Canaan.

Keppl. Ich dachte nur an meine eigene Hochzeit.

Grib. Mit meinem Mündel?

Keppl. Da soll es lustig hergehn!

Grib. Warum nicht? hä hä hä!

Keppl. Sie glauben doch nicht, daß ich bloß scherze?

Grib. Ey bewahre! Sie haben ja das Frauenzimmerchen schon EinMahl gesehen.

Keppl. Ist das nicht genug? Große Her-

ren vermählen sich oft, ohne ihre Bräute auch nur Ein Mahl gesehen zu haben.

G r i b. Vermuthlich auch ein großer Herr?

K e p p l. Noch nicht, allein ich höre, daß Ihr Mündel sehr reich ist, und für Geld kann man sehr bald ein großer Herr werden.

G r i b. Für das Geld meiner Mündel? Ich muß bitten, sich dieses Appetitchen vergehen zu lassen. Zwar, was das Mägdlein betrifft, das stände allenfalls zu Diensten, wenn der Herr sonst acceptabel wäre; aber das Geld — du lieber Gott! — Geld hat sie nicht mehr.

K e p p l. Wo ist es denn geblieben?

G r i b. Hab' ich ihr nicht die kostbarste Erziehung gegeben? Sie liest, sie schreibt, sie hat stricken gelernt, und essen kann sie für zwey. Das kostet Geld, mein Herr. Siebzehn Jahre hat sie bey mir gewohnt, keinen Abend ist sie hungrig zu Bette gegangen. Nun bedenke der Herr, was ein Mensch in siebzehn Jahren essen kann.

K e p p l. I nu, wir wollen es auch mit den Vormundschaftsrechnungen nicht gar zu genau nehmen. Ich habe mich schon nach Allem erkundigt.

Grib. So?

Kepl. Ihr Mündel besitzt sechzigtausend Thaler.

Grib. Wirklich?

Kepl. Wenn nun auch der sechste Theil durch Ihre Finger geschlüpft ist, so bleiben noch immer funfzigtausend und ich bin zufrieden.

Grib. In der That? ist der Herr zufrieden? fürwahr, sehr genügsam.

Kepl. Meine übrigen Verhältnisse sind von der Art, daß Sie hoffentlich nichts gegen mich einwenden werden. Ich bin ein Urenkel des berühmten Astronomen Kepller —

Grib. Thut mich freuen.

Kepl. Der zuerst entdeckte, daß der Mars eine Ellipse um die Sonne beschreibt.

Grib. Meinetwegen.

Kepl. Ich besitze noch sein eigenhändiges Manuscript de motibus stellae Martis und bin geneigt, es gegen Ihr schönes Mündel Ihnen abzutreten.

Grib. O ich will den Herrn dieses kostbaren Schazes nicht berauben.

Kepl. Ich trenne mich allerdings mit blutendem Herzen davon, doch was thut man nicht

aus Liebe! Da, nehmen Sie, lesen Sie, blättern Sie; ich werde unterdessen einen kurzen Morgenbesuch bey meiner Braut abstatten. (er stopft ihm ein Manuscript in die Hände, stößt ihn von sich und schlüpft ins Haus.)

Grib. He da! he! Diebe! Diebe! Diebe!
(will hinterdrein.)

Siebente Scene.

Fuchs. Gribus.

Fuchs (als Husarenofficier mit einem großen Schnurrbart, vertritt ihm den Weg.) Was sehe ich! ist das nicht der berühmte Zahnarzt Gribus?

Grib. (der immer fort will.) Der bin ich, aber jetzt habe ich keine Zeit —

Fuchs. Ich bitte, nur einen Augenblick. Kennen Sie mich nicht mehr?

Grib. Nein, ich habe nicht die Ehre.

Fuchs. Unmöglich: betrachten Sie mich nur aufmerksam.

Grib. Lassen Sie mich, mein Herr. Ich habe in meinem Hause ganz andere Dinge zu betrachten.

Fuchs. Sie sollten den Rittmeister von
Gausebrumm nicht mehr kennen?

Grib. Nein, sage ich Ihnen, nein!

Fuchs. Dem Sie einst in Spaa sieben
Zähne auf ein Mahl so geschickt auszogen, daß
nicht mehr als fünf Wurzeln stecken blieben?

Grib. Kann wohl seyn, aber —

Fuchs. Ey ins Teufelsnahmen! So stehen
Sie doch still! Sie sehen ja, daß ich von Dank-
barkeit ganz durchdrungen bin.

Grib. Und ich von Angst.

Fuchs. Lassen Sie sich umarmen.

Grib. Ich bitte Sie um Gotteswillen! es
brennt in meinem Hause.

Fuchs. Nicht doch, es brennt in meinem
dankbaren Herzen. Erinnern Sie sich noch des
schönen Pudels, den ich bey mir hatte und den
Sie so gern streichelten?

Grib. Nicht ein Wort weiß ich von Ihrem
Pudelschen.

Fuchs. Denken Sie! der ist gestorben!

Grib. Ich condolire.

Fuchs. Ich kann nicht ohne Wehmuth von
ihm sprechen. Es war der nämliche Pudel, den
Lessing in seiner Minna von Barnhelm verewigt

hat. Doch was sehe ich! Sie nehmen Theil an meinem Schmerz? Ihr Auge glüht — Ihre Lippen zucken — o lassen Sie sich umarmen!

Grib. (büdt sich und schlüpft unter seinen Armen davon.) Hoh! Sie der Teufel! (Er rennt ins Haus.)

Fuchs. (ihm nachschreyend.) He! Herr Gribus! Herr Doctor! — Verdammt sink ist der alte Kerl noch auf den Beinen. Indessen habe ich dem jungen Herrn doch einige Minuten lang den Rücken frey gehalten, und für einen Verliebten sind, unter solchen Umständen, einige Minuten schon viel.

Achte Scene.

Gribus. Keppler. Fuchs.

Grib. (der Kepplern zur Thür hinaus kommittirt.) Belieben Sie nur hinaus zu spazieren.

Keppl. Was wird's helfen, mein theurer Herr Gribus? ich komme doch wieder hinein.

Grib. Dafür werde ich schon sorgen, Fußangeln legen, Fuchseisen stellen, wornach sich zu achten und vor Schaden zu hütthen. Versteht mich der Herr? (er schlägt die Thür zu.)

Keppl. Wenn ich dir doch den Hals brechen dürfte, du verdammter Zahnbrecher!

Fuchs. Habahahaha!

Keppl. Mein Herr, ich will nicht hoffen, daß Sie über mich lachen?

Fuchs. Freylich, freylich.

Keppl. Sapperment! wer Sie auch seyn mögen, Sie müssen sich mit mir schießen.

Fuchs (nimmt den Schnurrbart ab.) So, mein Herr? Erst wollten Sie mich hängen und nun wollen Sie mich todt schießen?

Keppl. Fuchs! bist du es?

Fuchs. Freylich ist es der treue Fuchs, der in dieser Gestalt den Greif, der Ihren Schatz bewacht, eine Weile beschäftigt hat.

Keppl. Wie bist du so schnell zu der Uniform gekommen?

Fuchs. Ich habe einmahl einem reisenden Combdiantenprincipal, der Banquerout machte, seine ganze Garderobe abgekauft; die führe ich immer bey mir.

Keppl. Ich verstehe: weil du am Morgen nie weißt, welche Rolle du am Abend spielen wirst.

Fuchs. Und wenn ich sie nun doch gut spie-

le? ohne Souffleur? — Ich wette, Sie haben die Zeit, die Sie meiner Rittmeisterrolle verdanken, schlecht benutzt?

Keppl. O nein. Ich habe das schöne Mädchen gesehen, gesprochen, geküßt —

Fuchs. Und das war Alles?

Keppl. Was denn noch?

Fuchs. Wegen der Entführung ist nichts verabredet worden?

Keppl. Der alte Cerberus spie ja plötzlich seine Flammen dazwischen.

Fuchs. Da haben wirs! Nun sind wir so weit als zuvor, und bloß auf mein Genie beschränkt.

Keppl. Aber dein Genie ist unerschöpflich.

Fuchs. Sie sind ein schlauer Herr? Sie haben mir's abgemerkt, daß ich mit Schmeicheleyen mich lieber kigeln lasse, als mit dem Stricke um den Hals. Nun, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Sie noch heute wiederum in dieses Haus zu introduciren. Wie? das weiß ich noch nicht; aber es wird sich doch wohl irgend ein Mausloch finden. Wenn des Hauses Gelegenheit mir nur besser bekannt wäre. Der Balcon.

da stößt an die Zimmer der schönen Mamsell,
so viel wissen wir.

Ke p p l. Aber die Thür ist verschlossen und
nicht von Glas.

F u c h s. Wenn wir den Schlüssel hätten —

Ke p p l. Sollte Herr Fuchs unter seinem
Reisegepäck nicht einige Schlüssel haben, die
zu allen Thüren passen?

F u c h s. Warum nicht? Freunde in der Noth
— die Herren Diet er ich et Compagnie.

Ke p p l. Geschwind, hole sie.

F u c h s. Vor allen Dingen muß ich die Be-
schaffenheit der Thür untersuchen. Der Balcon
ist zwar nicht hoch — aber ohne Leiter doch nicht
hinauf zu kommen — es wäre denn, daß Sie,
mein Herr, dem ich so oft meinen Rücken ge-
liehen habe, um jede üble Laune an ihm auszu-
lassen, mir nun auch ein Mahl den Ihrigen lei-
hen wollten.

Ke p p l. Um hinauf zu klettern? sehr gern.
(Setzt sich sogleich unter dem Balcon in Positur, indem
er die Hände auf die Knie stützt.)

F u c h s (springt ihm auf den Rücken in reitender
Stellung.) O! welche süße Empfindung! wenn
ein armer Teufel von Bedienten, der sonst im-

mer geritten wird, endlich auch ein Mahl reiten darf.

Keppl. Nun mach fort! wird's geh'n?

Fuchs (indem er sich aufrecht stellt.) Ich denke wohl. — Wenn das alte morsche Geländer nur nicht zerbricht, so will ich mich schon hinauf schwingen. (er versucht es, indem er mit beyden Händen am Geländer sich anklammert.)

Keppl. Fuchs! ich höre Jemand an der Hausthür.

Fuchs. Stehen Sie nur stille, ich bin gleich oben.

Keppl. Es ist wahrhaftig der Alte! nun sieh zu, wie du zurechte kommst. (er läuft davon, wodurch Fuchs am Balcon hängen bleibt.)

Fuchs. Ey ins Teufelsnahmen! lassen Sie mich doch nicht baumeln zwischen Himmel und Erde! Ich glaube, er sieht den Balcon seines Mädchens für einen Galgen an? — Verfluchte Situation! hinauf kann ich nicht — unten knarrt schon die Thür — Courage! vielleicht wird er mich nicht gewahr.

Neunte Scene.

Gribus. Fuchs.

Grib. (Der die Thür sorgfältig hinter sich zuschließt.) Auf einem wüsten Inselchen sollte man sich etabliren, wenn man ein schönes Mägdlein hütchen will. An Schlössern und Riegeln lasse ich es nicht fehlen, aber jeden zerbrochenen Dachziegel kann ich doch nicht auffpüren, und wer steht mir dafür, daß irgend ein Jupiter zu meiner Danae hinein regnet (Indem er unter den Balcon hervortreten will, stößt es mit dem Kopf an Fuchsen's Beine.) Alle Teufel! da haben wir's! da ist richtig schon einer an meinem Balcon hängen geblieben.

Fuchs. Ganz gehorsamer Diener!

Grib. Donner und Wetter! was hat der Herr vor?

Fuchs. Die Aussicht auf Ihrem Balcon soll ganz vortrefflich seyn. Haben Sie doch die Güte, mir noch einen Augenblick Ihren Rücken zu leihen, damit ich vollends hinauf komme.

Grib. Herunter schießen will ich Sie wie einen Sperling! Ein Flintchen will ich mir

Hohlen, ein Doppelflintchen, mit Erbsen geladen.

Fuch s. Sie werden doch nicht des Teufels feyn?

Gri b. Ja, zum Teufel will ich den Herrn schicken! es soll ein Exempelschen statuirt werden! Lieschen! meine Flinte! (Indem er ins Haus gehen will, nimmt Fuchs seinen Vortheil wahr, springt ihm auf den Rücken und wirft ihn durch den Sprung zu Boden.)

Gri b. Au weh! au weh! Räuber! Mörder!

Fuch s. Ich bitte tausend Mahl um Vergeltung. Lassen sie sich umarmen.

Gri b. Der feurige Moloch soll dich umarmen, du Satan!

Fuch s. Nun so will ich Sie nicht länger durch meine Dankbarkeit incommodiren, zumahl da ich noch heute Dero nähere Bekanntschaft zu machen hoffe. (Läuft davon.)

Gri b. (sich mühsam aufrassend.) Geh zum Teufel! das Hüftbeinchen hab' ich mir verrenkt — o weh! o weh! (er hinkt ins Haus.)

Zweyter Act.

(Ein Zimmer im Hause des Zahnarztes mit einem Cabinet.)

Erste Scene.

Grißus (allein).

Wie einem doch die besten Einfälle bisweilen so plötzlich kommen, man weiß nicht, wie und woher. Das Kräutlein, das ich auf den Bergen suchte, wuchs neben mir, ich durfte nur die Hand darnach ausstrecken. Wie habe ich seit Jahr und Tag mich plagen müssen, um das schöne Mündelchen zu hütten und ihre harten Thälserchen einzustreichen! Mein Gott! ich durfte sie ja nur heirathen, so hatte ich keinem Menschen Rechnung abzulegen, als mir selbst, und da mache ich wenig Umstände. — He! Lischen! Komm doch einmahl heraus.

Zweyte Scene.

Gribus. Lieschen.

Liesch. Was befehlen Sie?

Grib. Du bist ein vernünftiges Mägdlein.

Liesch. Manchmahl.

Grib. Du sollst mir einem guten Rath geben.

Liesch. Wollen Sie ein neues Kopfzeug erfinden?

Grib. Ein Kopfzeug? Das klingt verdammst ominös. Nein, Lieschen, hier ist hoffentlich von keinem Kopfzeug die Rede. Du siehst und hast gesehen, wie ich als ein ehrlicher Vormund mein leichtsinniges Mündel bewache; wie ich die Spürhunde, die Schnapphähne, die Windbeutel, die Glücksjäger, so viel möglich zu entfernen suche.

Liesch. Ja, weiß Gott, Sie lassen es sich recht sauer werden.

Grib. Auf die Länge wird mir das doch zu viel, und darum begehre ich einen guten Rath von dir, wie man der ganzen Geschichte mit Ehren ein Ende machen könnte.

Liesch. Ey der gute Rath ist bald gefunden: verheirathen Sie die Mamsell.

Grib. Ja, ja, das ist ganz vernünftig; aber mit wem?

Liesch. Lassen Sie ihr die Wahl.

Grib. Sie versteht sich noch nicht darauf.

Liesch. O dürften wir nur immer wählen, gleich den Männern, die oft ihr Privilegium so ungeschickt benützen, wahrlich! es würde der unzufriedenen Ehen weit weniger geben; denn wir haben einen feinern Tact. Aber da sitzen wir und müssen warten, bis einer kommt, den wir, gewöhnlich nur heirathen, weil er eben der Erste — oder der Letzte ist.

Grib. Was meinst du, Lieschen? Allzu jung dürfte der Mann nicht seyn?

Liesch. Alt aber auch nicht.

Grib. In seinen besten Jahren —

Liesch. Das mag gelten.

Grib. Mit einer noblen Physiognomie —

Liesch. Sehr wohl.

Grib. Übrigens wohl gebaut und noch bey guten Kräften —

Liesch. Das versteht sich.

G r i b. Ein recht artiger Mann, der auch
bisweilen ein Späßchen mitmacht.

L i e s c h. O das lieben wir.

G r i b. Also meinst du, daß Vorchen mit
Vergnügen —

L i e s c h. Einen Mann nehmen wird? Dafür
stehe ich Ihnen.

G r i b. Nährlich mich?

L i e s c h. Sie, Herr Gribus?

G r i b. Ja mich! Hast du das nicht gleich
gemerkt? Waren die Kennzeichen nicht deutlich
genug?

L i e s c h. Das soll wohl eins von den Späß-
chen sey., die Sie zuweilen mitmachen?

G r i b. Keineswegs. Der Ehestand, mein
gutes Lieschen — wenn ich dir aus der Geschich-
te erkläre, was der Ehestand ist —

L i e s c h. Ersparen Sie sich die Mühe. Frau-
enzimmer pflegen das nicht gern aus der Geschich-
te zu lernen.

G r i b. Als Vormund liegt mir ob, mein
Mündelchen glücklich zu machen, wenn ich auch
meine eigene Ruhe und Bequemlichkeit dabey
aufopfern müßte.

L i e s c h. Sehr großmüthig

G r i b. Was sagst du zu dem Projectchen?

L i e s c h. Ich sage, daß es gefährlich ist.

G r i b. Wie denn? warum denn?

L i e s c h. In Ihren Jahren dürften Sie sich rühmen, daß Sie die Hörner schon abgelaufen hätten.

G r i b. Das hab' ich auch.

L i e s c h. Der Verlust scheint Ihnen aber sehr schmerzhaft gewesen zu seyn.

G r i b. Was willst du damit sagen? — o ich verstehe dich. Poffen! Poffen! Weibertreue und schöne Zähnen muß man nur immer in Ordnung halten, so bleiben sie ohne Brandflecken.

L i e s c h. Ich mache es wie Pilatus. (Sie macht die Pantomime des Händewaschens.)

G r i b. Im Vertrauen, Lieschen, es sind böse Zeiten; man muß an Alles denken. Du weißt, es hat sich hier ein neuer Zahnarzt etablirt, ein Windbeutel, aber ein Franzose, und folglich überall mir vorgezogen; ich verdiene nichts. Freylich könnte mein Haus mir, während der Brunnenzeit, schöne Miethe tragen; aber es liegt so weit vom Brunnen, daß Niemand bey mir einspricht, wenigstens kein Kranker, und die Gesunden — du verstehst mich wohl — die

mag ich nicht beherbergen. So hab' ich denn aus solcherley Gründen mich entschlossen, mein reiches Mündelchen in mein Weibchen zu verwandeln.

Liesch. Wenn Mamsell Lorchen Ihre Güte nur auch erkennt?

Grib. Du sollst sie vorbereiten; du sollst ihr Herzchen für mich gewinnen.

Liesch. Wenn sie das Herzchen nur noch hat?

Grib. Sie hat's noch. Geh' nur. Mach deine Sachen gut; du wirst erstaunen über meine Dankbarkeit! Zu meiner Hochzeit lasse ich dir ein Paar neue Schuhe machen, und wenn einmahl der liebe Gott den allgemeinen Frieden gibt, so sollst du reichlich beschenkt werden.

Liesch. O wer könnte solcher Großmuth widerstehen!

Grib. So geh! Instruire das holde Mägdlein mit verständigen Worten und schicke sie dann her zu mir. Man muß das Eisen schmieden, während es noch warm ist.

Liesch. Ach, bester Herr Gribus! ich fürchte, es wird nicht warm werden. (Ab.)

Dritte Scene.

Grius (allein.)

Ey warum denn nicht? Auch Steine werden
 warm, wenn die Sonne d'rauf scheint; und ein
 Mädchenherz, von der Sonne der Liebe gleich-
 sam bestrichen — o da hat's keine Noth. Bis jetzt
 kannte sie mich nur als einen ernsten Vormund.
 Wenn sie nun plötzlich sehen wird, wie die Stirn
 sich entrunzelt — wie ein gewisses Feuer in mei-
 nen Augen lodert — wenn sie die süßen Wört-
 lein vernehmen wird u. s. w. — Ich wollte aber
 doch, es wäre schon vorbey; das Courmachen ist
 so verdammt mühsam. In der Jugend läßt man
 sich's gefallen, doch alten Leuten sollte billig die
 Cour von den Frauenzimmern gemacht werden;
 die hübschen Mädchen sollten gleichsam, was die
 jungen Herren ihnen leihen, an die Alten be-
 zahlen; aber du lieber Gott! daran denkt keine!
 Wenn mir nur irgend ein Narr mein Mündel
 ohne ihr Geld abnehmen wollte, so möchte ich
 mir das unbequeme Freyen gern ersparen.

Vierte Scene.

Lorch. Gribus.

Lorch. Ach, Herr Vormund!

Grib. Was gibt's denn, mein Töchterchen?

Lorch. Lieschen hat mich so erschreckt —

Grib. Erschreckt!

Lorch. Ja, sie sagte, Sie wollten mich
heirathen —

Grib. Und darüber bist du so erschrocken?

Lorch. Ich zittere noch am ganzen Leibe.

Grib. Nörren, das kommt von dem gro-
ßen Respekt, den du vor mir hast.

Lorch. Das kann wohl seyn.

Grib. Künftig, wenn ich dein Mann seyn
werde —

Lorch. Wollen Sie denn wirklich mein Mann
werden?

Grib. Bemerke doch nur, welche Blicke ich
so eben auf dich schieße.

Lorch. Entsetzliche Blicke.

Grib. Nicht wahr, die bohren sich durch
Fischbein und Eisen tief in die Brust?

Lorch. Ach!

G r i b. Ein jungfräulicher Seufzer. Was meinst du, Lorchen, wenn ich schon in der nächsten Woche dich zu einer Madame Gribus machte?

L o r c h. Ich bedanke mich!

G r i b. Ich verlange nicht ein Mahl einen Dank dafür. Als dein Vater starb, warst du nicht viel größer, als ein Eichhörnchen. Ich mußte ihm versprechen, dich ehrbar zu erziehen — das hab' ich gethan — und dir einen wackern Mann auszusuchen — das hab' ich nun auch gethan.

L o r c h. Darf ich fragen, wer die Übrigen waren, aus denen Sie sich selbst ausgesucht haben?

G r i b. Windbeutel, Hasenflüße, junge Laffen. Mit mir allein wirst du das wahre Glück der Ehe, die stille Häuslichkeit, genießen.

L o r c h. Ach ich weiß schon, was Sie Häuslichkeit nennen: immer zu Haus sitzen. Aber das beliebt mir nicht länger.

G r i b. Künftigen Winter, wenn die Badegäste alle weg sind, und wir unsere Tabaksstränzchen wieder anfangen, da nehm' ich dich auch bisweilen mit.

L o r c h. Um Ihnen die Pfeifen zu stopfen?

Gri b. Und schöne, politische Discurse mit anzuhören.

Lor ch. Aber ich will mich lustig machen, ich will tanzen.

Gri b. Bist du nicht vorigen Winter einmahl auf der Maskerade gewesen?

Lor ch. Die langweilige Maskerade!

Gri b. Waren nicht alle Honoratioren aus dem ganzen Städtchen versammelt?

Lor ch. Achtzehn Personen; nähmlich fünfzehn Frauenzimmer, zwey alte Herren und ein Schüler. Warum führen Sie mich nicht auf den Ball während der Badezeit?

Gri b. Weil alle Vogelsteller von zwanzig Meilen in die Kunde sich da versammeln, um dir armen Rothkehlchen Schlingen zu legen.

Lor ch. Lieschen hat mir gesagt, der Ehestand wäre eine Schlinge, in die man doch ein Mahl hinein laufen müßte, man möchte wollen oder nicht.

Gri b. Eben deswegen, du kleiner niedlicher Zaunkönig, hüpfе nur in meine Arme.

Lor ch. (schalhaft.) Wo sind denn die rothen Beeren?

Gri b. Naseweis!

Lorch. Lieber Herr Vormund, ich habe mir schon ein Paar Arme ausgesucht, in die ich zu hüpfen gedenke.

Grib. Wie? du unterstehst dich?

Lorch. Ach ja, ich unterstehe mich.

Grib. Allen Respect gegen mich aus den Augen zu setzen?

Lorch. Im Gegentheil, aus purem Respect kann ich Sie nicht heirathen.

Grib. Du willst nicht?

Lorch. Nein!

Grib. Du mußt!

Lorch. Nein!

Grib. Ich sperre dich ein.

Lorch. Ich springe aus dem Fenster.

Grib. Ich binde dich.

Lorch. Ich schreye Feuer.

Grib. Ich kneble dich.

Lorch. Ich beiße.

Grib. Ich — ich werde zärtlich.

Lorch. Ich friere.

Grib. Ich erwärme dich an meinem Busen.

Lorch. Ich krake Ihnen die Augen aus.

Grib. Nun zerreißt plötzlich das Ankertau meiner Geduld.

Lorch. Bey mir war's nur ein Faden, und der ist längst zerrissen.

Grib. Unverschämtes Persönchen! wenn du dein Glück mit Füßen trittst, gib Acht, so werfe ich dem ersten, besten dich an dem Hals, der Narr genug ist, dich ohne Mitgabe zu heirathen.

Lorch. Warum denn ohne Mitgabe?

Grib. Weil du nichts hast.

Lorch. Ey! man hat mir doch immer gesagt, ich besäße ein recht artiges Vermögen.

Grib. Du lieber Gott! die Paar tausend Thalerchen! die haben nicht einmahl hingereicht, um die Schulden zu bezahlen.

Lorch. Hat mein Vater Schulden hinterlassen?

Grib. Freylich! Seines Großvaters Bruder war meines Großvaters Schwester eine ansehnliche Summe schuldig. Der Prozeß hat dreyßig Jahre gewährt und nachher funfzig Jahre geruht. Es ist wahr, dein Vater hatte sich etwas erworben, damit hab' ich nun für die aufgelaufenen Zinsen mich bezahlt gemacht; das Capital schenke ich dir. Folglich hast du nichts als

ein Paar Reihen hübsche Zähne, und die hast
 du auch nur meinem Zahnpulver zu danken.

Lorch. Ich armes Kind!

Fünfte Scene.

Lieschen. Die Vorigen.

Liesch. Ein englischer Doctor begehrt mit
 dem Herrn zu sprechen.

Grib. Ein englischer Doctor? Haben
 wir denn noch nicht deutsche Ärzte genug?

Liesch. Ein recht gravitätischer Herr mit ei-
 ner großen Brille auf der Nase. Ich sollte ihn
 zwar nicht loben, denn mich sah er verzweifelt
 scheel an. (Sie gibt Lorchem Winte.)

Grib. Was will er? Hat er sich etwa an
 seinem Kostbeef die Zähne ausgebissen?

Liesch. Da kommt er selbst.

Sechste Scene.

Keppler (als Doctor.) Die Vorigen.

Keppl. Salve!

Grib. Gratias.

Ke p p l. (mit einem Bild auf Törchen.) Hu! hu!

Gr i b. Was will der Herr mit seinem hu hu!

Ke p p l. Noch ein Frauenzimmer!

Gr i b. Pflegt der Herr immer hu hu! auszurufen, wenn er ein Frauenzimmer erblickt?

Ke p p l. Geduld! man wird sich expliciren. Ich bin der berühmte Doctor S n i f f e l b o r aus London, und habe drey hundert vier und siebenzig Patienten verlassen, die Gesunden nicht einmahl mitgerechnet.

Gr i b. Daran haben der Herr Doctor sehr übel gethan, denn hier haben Sie kaum drey hundert vier und siebenzig Badegäste, alle Maulaffen und Jarospieler mitgerechnet.

Ke p p l. Auch bin ich keineswegs arrivirt, um meine Kunst auszuüben. Ich werde die armen Deutschen dahin sterben lassen wie vorhin. Nur in dem herrlichen London kann, ohne meine Hülfe, keiner hinüber schlummern. Als man erfuhr, daß ich gesonnen sey, auf unbestimmte Zeit nach Deutschland zu reisen, da warfen sich zwey Drittel meiner Kranken mit verdoppelter Eile dem Tode in die Arme, um nur nicht von mir verlassen zu werden! und noch am Abend vor meiner Abreise überreichten mir die sämtlichen Todtengräber

eine rührende Petition, um mich wo möglich noch zurück zu halten.

Gri b. Und Sie ließen dennoch sich nicht bewegen?

Ke p p l. Seit vielen Jahren knüpfte mich die zärtlichste Freundschaft an den Lord Eschitschelstaun, Pair des Reichs. Dieser brave Herr fiel in eine schwere Krankheit, von der ich ihn nicht curirte, sondern ihm bloß bewies, daß er von Rechtswegen hätte gesund werden müssen. Allein, da er halsstarrig blieb, das heißt, krank, so schickte ich ihn in alle warme und kalte Bäder des ganzen Königreiches; und als auch diese vergebens inwendig und auswendig ihn gewaschen hatten, so verordnete ich ihm eine Reise nach dem 5. ten Lande, und besonders nach den Bädern in Deutschland, weil aus den Schriften der dortigen Herren Bäderärzte bekannt ist, daß diese Bäder für Alles helfen.

Gri b. Darf man fragen, worin die Krankheit des Lord Eschitschelstaun besteht?

Ke p p l. Ach! Es ist eine höchst seltene Krankheit! Haben Sie wohl bisweilen Menschen gekannt, die keine Ragen leiden können, und so-

gleich ein drückendes Gefühl verspüren, wenn eine Kage im Zimmer ist?

G r i b. O ja.

K e p p l. Nun, mit dieser Idiosyncrasia ist Mylord Eschitscheltauun behaftet, nur mit dem Unterschied, daß er denselben Abscheu, nicht gegen Kagen, sondern gegen Frauenzimmer empfindet.

G r i b. Gegen Frauenzimmer?

L i e s c h. Pfuy!

L o r c h. Das ist sehr unartig.

K e p p l. Nun denken Sie sich die beständige Angst — denn leider gibt es sehr viele Frauenzimmer auf der Welt — und dann die unaufhörliche Beschwerde, diesen Geschöpfen auszuweichen, welches oft fast unmöglich ist. Kagen kann man zur Thür hinaus werfen, Frauenzimmer nicht. Kagen kann man allenfalls todt schlagen, Frauenzimmer nicht. Wir haben manche Nacht unter freyem Himmel campiren müssen, weil wir kein Haus ohne Frauenzimmer finden konnten.

G r i b. Eine curiose Krankheit. Was widerfährt denn Sainer Herrlichkeit! wenn Ihnen ein Frauenzimmer in die Nähe kommt?

K e p p l. Sie geruhen auf der Stelle in die

heftigsten Krämpfe zu fallen, die ihrem kostbaren Leben drohen. Ach! Mylord wird es ohnehin nicht lange mehr machen! sein letztes Stündlein naht.

Liesch. Er wird auch sehr wohl thun, aus einer Welt sich zu trollen, in der, ohne Frauenzimmer, doch keine Freude ist.

Grib. Was hab' ich denn mit Mylords letztem Stündlein zu schaffen? Will er etwa, vor seinem seligen Hinscheiden, sich noch einige Zähne ausziehen lassen?

Keppl. Nein, mein Herr, er wünscht, in Ihrem Hause ruhig zu sterben.

Grib. In meinem Hause?

Keppl. Wir sind vor einigen Stunden hier angekommen, und haben überall vergebens nach einer Wohnung geforscht, in welchen wir vor jenen Plagegeistern, Frauenzimmer genannt, sicher wären. Endlich hat man uns hieher gewiesen.

Grib. Zu mir? Sie sehen ja, daß ich hier auch mit solchen Plagegeistern umgeben bin?

Keppl. Erlauben Sie mir, mit brittischer Freymüthigkeit zu sprechen. Man sagt, Sie wären ein Mann, der das Geld zu schätzen wisse.

Gri b. O ja, der bin ich.

Ke p pl. Da nun Mylord Eschitschelkaun
hundert tausend Guineen bar mit sich führt —

Gri b. Hundert tausend Guineen?

Ke p pl. Die er demjenigen vermachen will,
in dessen Hause er stirbt —

Gri b. Will er das?

Ke p pl. So meinte er, Sie würden sich
vielleicht bewegen lassen, die hier befindlichen
Frauenzimmer anderweitig unterzubringen, bis
zu seiner baldigen Auflösung.

Gri b. Mein Haus ist nur eine Hütte.

Ke p pl. Groß genug zum Sterben. Wer
steht sich, daß es zuvor muß ausgeräuchert
werden.

Gri b. Hm! hm! hm! Hundert tausend Gui-
neen! Was würden die Erben dazu sagen?

Ke p pl. Fünf Schwestern, die Alle das Un-
glück haben, Frauenzimmer zu seyn. Mylord
kehrt sich daran nicht.

Gri b. Hm! hm! wenn er nun aber nicht
in meinem Hause stirbt?

Ke p pl. Dann würden Sie freylich mit hun-
dert Guineen für jeden Tag sich begnügen
müssen.

Gri b. (bey Seite.) Die wären auch nicht zu verachten.

Ke p pl. Aber sehen Sie ihn nur erst; der Tod sitzt ihm auf der Zunge.

Gri b. Ja, mein werthester Herr Doctor Sniffelbox, ich habe freylich nur diese beyden Frauenzimmer in meinem Hause, und die Eine ist nur eine dienstbare Creatur, die ich auf der Stelle fortjagen könnte —

Lie s ch. So, mein Herr?

Gri b. Aber die Andere ist meine Mündel, die ich — aus gewissen Ursachen — nicht aus den Augen lassen darf.

Ke p pl. Ich könnte mich bemühen, sie unterdessen irgendwo —

Gri b. Nein, das geht nicht! (er sinnt nach.)

Ke p pl. An manchen Orten hat mancher Mann, dem kranken Lord zu gefallen, sogar seine Frau aus dem Hause geschafft.

Gri b. Ja, wenn sie nur meine Frau wäre —

Ke p pl. Nach Ihrem Belieben. Ich will nicht zudringlich werden und lieber meinen Stab weiter fortsetzen. (Stellt sich, als wolle er gehen.)

Gri b. Halt, halt! es fällt mir etwas bey. Forchen, komm doch einmahl her! (er zieht sie in eine Ecke.) Was meinst du von dem kranken Lord?

Lorch. Ich meine, daß er ein Narr ist.

Grib. Das meine ich auch, aber ein reicher Narr, den man schröpfen muß.

Lorch. Wo soll ich denn bleiben, bis er stirbt?

Grib. Märchen, du bleibst hier.

Lorch. So wird er ja meine Gegenwart gleich verspüren?

Grib. Poffen! er ist ein Engländer; die haben wunderliche Einfälle, sie pflegen sie Whims zu nennen. Gib Acht, das ist auch nur so ein englischer Whim. Wenn er nur keinen Weiberrock sieht, so weiß er den Henker davon, ob du ein Mädchen oder ein Bübchen bist. Weißt du was, Lorch, zieh die Matrosenjacke an, in der ich dich vorigen Winter auf die Maskerade führte.

Lorch. Aber Lieschen?

Grib. Die verstecken wir.

Lorch. Ey, ich will mich lieber auch verstecken.

Grib. Du sollst Seine Herrlichkeit bedienen, so sparen wir den Lohn für einen Burschen, den ich miethen müßte, wenn Lieschen fehlt.

Lorch. Was kümmert's mich, ob Sie ersparen?

Gri b. Denke nur an die Hochzeitspräsente.
 Lorch. Nun wohl, doch unter der Bedingung, daß meine Hochzeit nicht die Ihrige seyn darf.

Gri b. Ey das wird sich finden. Ich habe ja schon so manchen Zahn zum Wackeln gebracht, sollte nicht dein Herzchen auch endlich wackeln?
 — (aus.) Nun, Herr Doctor Sniffelbox, ich habe mir's überlegt; der Handel sey geschlossen; die Mädchen sollen aus dem Hause.

Ke p pl. Aber gleich, denn Seine Herrlichkeit sitzen unten im Reisewagen.

Gri b. Das versteht sich, (zu den Mädchen.)
 Marsch! fort! die Hintertreppe hinunter, durch den Kohlgarten hinaus ins Erbsenfeld.

Ke p pl. Belieben Sie den Kranken herauf zu geleiten; ich will unterdessen hier etwas räucher'n.

Gri b. Sehr wohl. Nun? steht ihr noch immer da?

Lies ch. Es ist doch abscheulich, so mir nichts dir nichts aus dem Hause gejagt zu werden.

Lorch. Hahaha! Komm nur, Lieschen! es wird doch irgend ein mitleidiger Badegast uns aufnehmen. (Beide ab.)

Griß. (ben Seite.) Sie spielt ihre Rolle gut.

Keppl. (öffnet ein Gläschen, geht herum und räuchert.)

Griß. Ey, Herr Doctor, das stinkt.

Keppl. Es ist die Guyton-Morveau'sche Räucherung, ein Präservativ gegen Ansteckung. Aber so gehen Sie doch! Mylord Eschitscheltraun wird ungeduldig werden.

Griß. Wollen Sie mich nicht begleiten?

Keppl. Verzeihen Sie, die Frauenzimmer-atmosphäre ist noch nicht ganz gereinigt; hier muß noch stärker geräuchert werden. Geh'n Sie nur.

Griß. Ich gehe schon — aber — noch eine Frage erlauben der Herr Doctor: Empfinden Sie gleichfalls einen Abscheu gegen Frauenzimmer?

Keppl. Ich? hm! nein, das könnt' ich eben nicht sagen.

Griß. Sind vielleicht gar dem schönen Geschlechte wohl gewogen?

Keppl. Ein Arzt, mein Herr, ist die personificirte Menschenliebe.

Griß. So so? (er verschließt die Thür des Cabinets, in welches Lorchen und Gläschen gingen, und stellt den

den

den Schlüssel zu sich.) Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Jetzt werd' ich Seine Herrlichkeit gebührend empfangen. (Ab.)

S i e b e n t e S c e n e.

Keppler (allein.)

Verdammter Kerl! ich glaube, er hat die Thür verschlossen? (versucht sie zu öffnen.) Ja, wahrhaftig! — Vorchen! schönstes Vorchen!

Vorch. (inwendig.) Ist mein Vormund hinaus?

Keppl. Ja, machen Sie geschwind auf.

Vorch. Der Schlüssel steckt ja draußen.

Keppl. Er hat ihn abgezogen.

Vorch. O weh! dann bin ich eingesperrt.

Keppl. Werden Sie das Haus nicht verlassen?

Vorch. Nein! Ich soll in Mannskleidern vor dem Lord erscheinen.

Keppl. Oho! diese Contralection soll ihm nicht gelingen. Noch heute werden Sie die Meisnige.

Lorch. Aber werden Sie mich auch noch lieben, wenn keine Thür mehr zwischen uns verschlossen ist?

Keapl. Sie zweifeln?

Liesch. Ach nein, sie zweifelt nicht. Auf solche Fragen weiß man ja die Antwort immer schon voraus.

Keapl. Still! sie kommen. (er räuchert wieder.)

Achte Scene.

Keupler. Gribus. Fuchs als kranker Lord.

Grib. Zum ersten Male widersährt meinem Hause die Ehre, einen Lord zu beherbergen.

Fuchs. Ach mein Freund! ich bin nur noch der Leichnam eines Lords. Höchstens in drey Tagen sumus Troes!

Grib. In drey Tagen?! (bey Seite.) Desto besser! (laut.) Das wolle Gott verhüten!

Fuchs. Der letzte Krampf kostet mir das Leben! Vorgestern Abend komme ich vor ein Wirthshaus, frage wie gewöhnlich, erhalte genügende Antworten. Der eine Flügel des Hauses, so vere

sichert man, stehe völlig leer, und werde nie durch Frauenzimmer verunreinigt. Ich steige hinauf, ich öffne ein Zimmer — und schaudre! — Der unglückliche Wirth hat drey schöne Töchter, die, ohne ihres Vaters Wissen, gerade in dieser Nacht, der Kühlung wegen, in jenes Zimmer sich gebettet hatten — sie schliefen — ach! — nur sehr leicht bedeckt! mich packten die fürchterlichsten Krämpfe! ich wußte nicht, wohin ich die Augen zuerst wenden sollte — und als sie nun vollends erwachten — als sie vor Schrecken in ihren dürftigen Negligees ansprangen, mir in die Arme liefen — ich sage Ihnen, das ist mein Tod!

G r i b. Ein Phönix unter den Krankheiten! Ich kenne einen sehr reputirlichen Mann, der sich einer gewissen Empfindung nicht würde erwehren können, wenn ihm drey schöne Mädchen halb nackend in die Arme liefen.

F u c h s. Ich bitte Sie ums Himmels willen! sprechen Sie nicht mehr davon. Meine Zukunften ergreifen mich.

G r i b. Nun, nun, in meinem Hause dürfen Eure Herrlichkeit ganz ruhig seyn.

Fuchs (schnuppernd.) Hintergeh'n sie mich nicht? Die Luft scheint mir nicht ganz rein zu seyn.

Keppl. Herr Gribus hat die Gefälligkeit gehabt, seine Frauenzimmer sogleich fortzuschaffen; die letzte Spur derselben wird meine Räucherung bald gänzlich vertilgen.

Fuchs. So darf ich endlich hoffen, ruhig zu sterben!

Grib. So bald es Eurer Herrlichkeit beliebt.

Fuchs. Haben Sie guten Wein?

Grib. Wein? hm! ja!

Fuchs. Höhlen Sie eine Flasche, ich will ihn kosten.

Grib. Sollten nicht einige Gläser von unserm herrlichen Brunnenwasser —

Fuchs. Sind Sie taub? ich verlange Wein.

Grib. (bey Seite) O weh! der macht noch keine Anstalten zum Sterben. (ab.)

N e u n t e S c e n e.

Keppler. Fuchs.

Keppl. Bist tu toll? Nun willst du saufen?

Fuchs. Trinken nur.

Keppl. Du fällst ja aus der Rolle?

Fuchs. Ich will schon wieder hinein kommen.

Keppl. Ohnehin wird das abenteuerliche Project schwerlich gelingen. Die Mädchen sind noch im Hause. Deine Krankheit hält er bloß für Einbildung, und will dir sein Mündel in Mannskleidern vorstellen.

Fuchs. Bravo! das soll ihm übel bekommen.

Keppl. Still!

Zehnte Scene.

Gribois (mit Wein.) Die Vorigen.

Gribois. (für sich.) Ich sehe die Schatulle mit den Guineen noch nicht.

Fuchs. Setze der Herr den Wein hier auf den Tisch. Ich werde meine letzten Kräfte zusammen raffen, um mir selbst einzuschenken. (stöhnend schenke er ein und stürzt dann ein Glas hinunter.)

Gribois. (für sich.) Mit dem Schlucken geht's noch recht gut.

Fuchs (stürzt das zweite Glas hinunter.) Ich schlürfe zuweilen einige Tropfen.

Gri b. (bey Seite.) Das nennt er schlirfen.

Fuch s. Mein lieber Sniffelbox, habt Ihr meine Schatulle schon herauf bringen lassen?

Gri b. (für sich.) Endlich!

Ke p pl. Noch nicht, Mylord.

Fuch s. So miethet einige Träger, und laßt sie herauf schleppen.

Gri b. (für sich.) Alle Teufel! die muß schwer seyn.

Ke p pl. Ich gehorche. (ab.)

Filfte Scene.

Fuch s und Gri b u s.

Fuch s. Hoffentlich hat mein Begleiter schon Alles mit dem Herrn in Richtigkeit gebracht?

Gri b. Er hat mir Dero großmüthige Absichten eröffnet.

Fuch s. Es bleibt dabey, ich sterbe hier, und der Herr behält zum Andenken die Schatulle mit dem Überrest meines Vermögens.

Gri b. (bey Seite.) Überrest? (laut.) Ich bin mit Allem zufrieden. Zwar hat der Herr Doctor

Sniffelbox eben nicht von einem Überrest gesprochen —

Fuch s. Ich will nicht hoffen, daß er geprahlt hat? Das Prahlen ist mir zuwider. Meine Schatulle hab' ich zwar seit mehrern Wochen nicht überzählt; allein es können doch wenig mehr als hunderttausend Guineen darin befindlich seyn.

Grib. Nu nu, das ist denn doch auch ein ganz artiges Überrestchen.

Fuch s. Mein Begräbniß —

Grib. Ich werde sämtliche Badegäste dazu einladen.

Fuch s. Mit nichten! Man soll mich ohne Umstände in ein Weinfäß stecken und bey Nacht in die See werfen.

Grib. Nach Dero Befehl. (Zu Seite.) Es sind doch närrische Kerls die Engländer.

Fuch s. Kann der Herr auch errathen, warum ich eine ganz besondere Neigung zu ihm verspüre?

Grib. Nein, Mylord!

Fuch s. Hat der Herr jemahls von unserm schwarzen Prinzen gehört?

Grib. Vom schwarzen Prinzen? nicht ein Wort.

Fuchs. Er war ein großer Kriegsheld vor fünf hundert Jahren, focht schon als Jüngling in der blutigen Schlacht bey Cressy, nahm bald darauf sogar den Beherrscher von Frankreich gefangen. — Da ich die Ehre habe, durch meine Ur — Ur — Ältermutter, mit ihm verwandt zu seyn, so besitze ich ein wohlgetroffenes Bildniß von ihm, und finde eine auffallende Ähnlichkeit zwischen besagtem schwarzen Prinzen und dem Zahnarzt Gribus.

Grib. Und mir?

Fuchs. Das hat bey'm ersten Blick mich an den Herrn gefesselt.

Grib. Ein recht artiger Zufall. Warum nannte man ihn denn den schwarzen Prinzen?

Fuchs. Er sah aus wie der Teufel.

Grib. So? (Wey Seite.) Das war grob.

Zwölfte Scene.

Kepler. Die Vorigen.

(Ein großer eiserner Kasten wird von zwey Trägern an einer Stange hereingetragen, und neben Fuchs niedergelegt.)

Kepl. Hier ist die Schatulle.

Gr i b. Alle Hagel! das ist noch ein Schas-
tullchen. Nun mag er grob seyn, so viel ihm
beliebt.

F u c h s. Setzt nieder und geht. (Zu Reppler.)
Ihr habt doch meine bisherigen Bedienten sämt-
lich verabschiedet?

R e p p l. Nach Mylords Befehl.

Gr i b. (Leise zu Reppler.) Ey ey, was hatten
sie denn verbroschen?

R e p p l. Sie hatten eine Wäscherinn bis in's
Vorzimmer kommen lassen.

F u c h s. Ich brauche wenig Bedienung.

R e p p l. (Lächelnd.) Seine Herrlichkeit pflegen
sich selbst zu bedienen.

F u c h s. Sollt' ich noch ein Paar Mahl in
diesen letzten Tagen meines Lebens einen Bur-
schen nöthig haben —

Gr i b. So würd' ich unterthänigst bitten,
sich mit einem kleinen Matrosen zu behelfen, der
in meinen Diensten steht; ein artiger, stinker
Bursche, noch blutjung.

F u c h s. Desto besser. Lassen Sie ihn rufen.

Gr i b. Ich will sogleich nachsehen, ob er im
Stande ist, Eurer Herrlichkeit vorgestellt zu wer-

Den. (Er schließt die Thür auf, während Fuchs die Bousseille an den Mund setzt und austrinkt.)

Keypf. (leise.) Ist dein verdammter Durst noch immer nicht gelöscht?

Griß. (in das Kabinet schauend.) He! Casperchen! bist du fertig? Komm heraus! du sollst die Ehre haben, den Lord Eschitschelstaun zu bedienen.

Dreizehnte Scene.

Lorch. (als Matros.) Die Worigen.

Fuchs. Nur näher, mein kleiner Freund!

Lorch. (tritt näher und verbeugt sich.)

Fuchs. Ein recht artiger Bursche!

Griß. (bey Seite.) Hab' ich's nicht gesagt? Kein Wort weiß er davon, daß mein Mündel ein complettes Mägdlein ist.

Fuchs. Ha! wie wird mir!

Griß. (bey Seite.) Na? ich will doch nicht hoffen —

Fuchs. (bekommt Zukungen.) Hier muß ein Frauenzimmer seyn.

G r i b. Ey bewahre!

F u c h s. Es zuckt mir ja schon in allen Gliedern.

K e p p l. Wär' es möglich, Herr, daß Sie dem edlen Lord einen solchen Betrug gespielt hätten? Da! seh'n Sie nun, was Sie gemacht haben.

G r i b. Ich — mein Gott! wer konnte sich denn einbilden? (Zu Lorchen.) Packe dich fort! Du siehst ja wohl, daß der Satan in allem Ernst des Teufels wird, wenn ein Frauenzimmer ihm zu nahe kommt.

L o r c h. Meine Schuld ist es nicht; warum schicken Sie mich nicht lieber aus dem Hause? (Ab.)

G r i b. Na, nun wird der Paroxysmus doch wohl vorüber gehen?

K e p p l. Ach leider nein! Nun kommt erst die Nachwirkung. Die ist zwar kurz, aber heftig.

G r i b. Er wird doch nicht rasend werden?

K e p p l. Es ergreift ihn eine Art von Weitzanz.

G r i b. Wie er mich anstarrt!

K e p p l. Nun hält er Sie vermuthlich für die Tarantel, die ihn gestochen hat.

Grib. Ey ich bitte — besinnen sich Eure Herrlichkeit — Wahrhaftig, er angelt schon mit Händen und Füßen nach mir.

Keapl. Nun muß man ihn schon austoben lassen.

Grib. Ich will doch lieber unterdessen — (will gehen.)

Keapl. Um Gotteswillen! entfernen Sie sich nicht! er hohlt Sie ein, er schlägt Sie todt!

Grib. Todt! — Aber wenn ich bleibe?

Keapl. So kommen Sie mit einem Länzchen ab.

Grib. Ein Länzchen! ach Gott! ich bin gar nicht aufgelegt zum Tanzen.

Keapl. Warum wagten Sie die gefährliche Probe?

Grib. Ja, ja, es ist richtig, der Krampf setzt sich in den Beinen fest.

Fuchs (erhebt sich tanzend und macht im Menuetpas einen Kreis um Gribus.)

Grib. (ihm mit den Augen immer ängstlich folgend.) Wenn es nur bey der Menuet bleibt —

Fuchs (ergreift ihn und tanzt mit ihm, zuerst langsam, dann immer schneller.)

Grib. (während des Tanzes.) O, ich bitte Eure Herrlichkeit — verschonen Sie allergnädigst mein Alter — ich bin etwas schwer bey Leibe — wollten Mylord nicht einige Rücksicht darauf nehmen, daß ich dem schwarzen Prinzen ähnlich sehe? O weh! o weh! wir kommen ganz aus dem Tact — uf! uf! Erbarmen!

Fuchs (walzt zuletzt mit ihm und endigt damit, ihn auf den Lehnstuhl zu werfen und sich selbst, gleichsam erschöpft, auf dessen Schoos fallen zu lassen.)

Grib. Hülfe! Hülfe! ich muß ersticken!

Keapl. Haben Sie nur noch eine kleine Geduld.

Grib. Ich kann nicht mehr! Seine Herrlichkeit pressen mir das Bißchen Lust vollends aus der Lunge!

Keapl. Halten Sie den Athem an sich.

Grib. Ich habe ja keinen Athem mehr!

Keapl. Seh'n Sie, nun geht der Paroxysmus schon vorüber.

Fuchs. Ha! wo bin ich?

Grib. Eure Herrlichkeit sitzen auf meinem Schooße.

Fuchs. Wie bin ich auf Ihren Schoos gekommen?

G r i b. Vermuthlich aus Zerstreuung.

F u c h s. (steht auf.) Ha! ich errathe.

G r i b. (steht auf und schöpft nehem.) Gott sey Dank! ich lebe noch!

F u c h s. Ja, ich entfinne mich. Ein Frauenzimmer ist hier gewesen.

G r i b. Mylord werden gnädigst verzeihen — ich will es nur bekennen — ich glaubte, Dero curiose Krankheit bestehe in einer curiosen Einbildung.

F u c h s. Und da wollten Sie einen Versuch machen?

G r i b. Er ist verdammt schlecht abgelaufen.

F u c h s. Sind Sie jetzt überzeugt?

G r i b. Die Überzeugung rieselt mir in großen Tropfen von der Stirn.

F u c h s. Ich sollte zürnen; ich sollte auf der Stelle sammt meiner Schatulle Ihr Haus verlassen; allein Ihre Ähnlichkeit mit dem schwarzen Prinzen fesselt mich unwiderstehlich an Sie, und wenn Sie mir versprechen, das Frauenzimmer sogleich aus dem Hause zu schaffen —

G r i b. Weiß Gott, wie gern ich Dero Schatulle — ich wollte sagen, Dero werthe Person, in meinem Hause behielte! Aber das Mägdlein

ist mein Mündel, ein hübsches Ding: die meisten Badegäste laboriren gerade am Gegentheil von Dero Krankheit — es gibt sogar einen gewissen Planeten, der schon lange seine verdammten Ellipsen um mein Haus beschreibt — lasse ich das Mägdlein nun gehen — Eure Herrlichkeit begreifen wohl — es könnten sich allerley Conjunctionen am Firmament ergeben —

Fuchs. Hier kommt Alles darauf an, ob Sie den Wunsch eines Sterbenden erfüllen, und dessen Schatulle zu der Ihrigen machen wollen?

Gri b. Weiß Gott, wie gern ich diese Christenpflicht erfüllte!

Fuchs. So verheirathen Sie das Mägdlein auf der Stelle.

Gri b. Ja, mit wem?

Fuchs. Sprachen Sie nicht von einem Planeten?

Gri b. Ich glaube, es ist eigentlich ein Komet; ein Abenteurer, der mit allen Sternen liebäugelt, durch Ihre Bahnen zieht und sodann sie sitzen läßt.

Fuchs. Wenn das Mädchen Geld hätte, so fände sich wohl Jemand.

Grib. Ja, wenn sie Geld hätte; aber sie hat nichts.

Fuchs. Was meint Ihr, mein lieber Doctor Sniffelbox? Wollt Ihr mir wohl den Gefallen thun, sie zu heirathen?

Reypl. Ey, ey, Mylord! wo denken Sie hin?

Fuchs. Freylich müßtet Ihr eure junge Frau bis nach meinem Tode von Euch entfernt halten.

Reypl. Das wäre das Geringsste, aber —

Fuchs. Es geschähe vor der Hand nur, um mich, Euren alten Freund, und diesen braven Mann, der dem schwarzen Prinzen so ähnlich sieht, zu beruhigen.

Reypl. Eure Herrlichkeit fordern ein großes Opfer! und wenn auch mein Attachement für Sie mich über alle Bedenklichkeiten hinweg setze, so ist doch nur allzu gewiß, daß Eure Herrlichkeit höchstens noch drey Tage zu leben haben. Ich bin ein pauvre diable; Herr Gribus bekommt Derro Schatulle, und ich hätte eine arme Frau am Halse.

Fuchs. Wenn Ihr sonst nichts einzuwenden habt, da ließe sich wohl ein Ausweg finden. Wie? wenn ich der Dirne funfzehn bis zwanzigtausend

Guineen schenkte, und Herr Gribus mit achtzigtausend sich begnügte?

Grib. (ben Seite.) Achtzigtausend? und Lorchens Vermögen obendrein! (laut.) Was mich betrifft, so schmeichle ich mir, nicht allein das Anlitz, sondern auch die Großmuth des schwarzen Prinzen zu besitzen, und wenn der Herr Doctor auf alle etwaige Habseligkeiten meines Mündels Verzicht leistet —

Keypf. Das versteht sich.

Grib. So möge sie in Gottes Nahmen Frau Doctorinn Sniffelbox werden.

Keypf. Sehr wohl! Allein da Seine Herrlichkeit bereits mit dem Tode ringen, so müßte ich doch bitten, mir eine schriftliche Verfügung zu hinterlassen; denn so ehrlich auch Herr Gribus seyn mag, so fürchte ich doch, wenn er die Schatulle einmahl in seiner Gewalt hätte, und mit beyden Händen in den Guineen wühlte —

Grib. (wübt in Gedanken.) Uf!

Fuchs. Ich verstehe, mein lieber Sniffelbox, doch könnt Ihr mir unmöglich zumuthen, daß ich Eure Braut schriftlich aussteuern soll. Ihr begreift wohl, daß ich noch im Grabe den Weitschanz bekommen würde, wenn es von mir

Hiese: Lord Tschitschelstaun hat einem Mädchen einen Brautschlag vermacht. Lieber sterb' ich auf der Landstraße —

Ke p p l. (zuckt die Achseln.) Was ist dabey zu thun?

G r i b. Lassen Sie sich zureden.

Ke p p l. Mein Herr, Sie sind mir fremd; wenn ich mich auf Sie verlassen könnte —

F u c h s. Halt! ich hab's. Wozu das lange Kapituliren? In drey Tagen bin ich todt, wozu brauch' ich denn noch die Schatulle? lieber trete ich sie gleich an meinen schwarzen Prinzen ab; er mag sie verschließen, versiegeln, verwahren, und Euch Herr Doctor, indessen eine Schrift ausstellen, daß er seinem Mündel fünfzig bis sechzigtausend Thaler Mitgift zahlen wolle.

Ke p p l. Ja, wenn Sie das wollen?

G r i b. (stüzt nach dem Kasten und kratzt sich hinter den Ohren.) Ich weiß doch nicht —

Ke p p l. Niemand erfährt etwas von der Schatulle, und man preist noch obendrein Ihre Großmuth.

G r i b. Das wohl — aber — dürft' ich zuvor einen Blick in die Schatulle werfen.

F u c h s. Von Herzen gern. (Gibt Keppler den Schlüssel.) Schließt auf!

Keppl. (thut es, man erblickt eine Menge kleine Geldsäcke.)

Grib. (voll fröhlichen Erstaunens.) Ah!

Keppl. Sind Sie nun überzeugt?

Grib. Sack bey Sack! wenn alle die Säcke wirklich voll Gold sind —

Keppl. Öffnen Sie den ersten besten. (Er reicht ihm einen Sack hin.)

Grib. (macht ihn auf.) Ehrliches Gold, blank und unbeschnitten. Wie bedauernswerth ist ein Blinder, der eines solchen Anblicks nicht genießen kann! — Belieben der Herr Doctor die Schatulle nur wieder zuzuschließen; dieß kleine Märchen ist mir plötzlich so lieb geworden, daß ich mich ungern davon trennen möchte.

Keppl. (stüßet zu.) Nach Ihrem Belieben. Hier ist auch der Schlüssel.

Grib. Nun so kommen Sie in Gottes Nahmen. Wir wollen mein Mündelchen mit der Heirathsbothschaft überraschen.

Keppl. Und Ihr Revers?

Grib. Wie soll er lauten?

Keppl. Kurz und bündig: dem Inhaber dieses verspreche ich mein Mündel zum ehelichen Gemahl nebst einer Aussteuer von sechzigtausend Thalern.

Grib. Fünfzigtausend, ganz recht; ist in zwey Minuten geschrieben. Aber die Schatulle —

Fuchs. Die nehme der Herr gleich mit.

Grib. Ach ja! wenn ich den Herrn Doctor Sniffelbox incommodiren dürfte —

Keppl. Ich stehe zu Diensten. (Sie tragen den Kasten hinein.)

Grib. Schwer! entsetzlich schwer! aber eine angenehme Last.

Fuchs (der allein zurück geblieben.) Du wirst dich wundern, wenn du Sand in den übrigen Säcken findest. Den einen muß der Bräutigam schon im Stiche lassen. Ist doch nur eine Wurst nach einer Speckseite geworfen.

Grib. (inwendig.) Du sollst ihn heirathen, ich will's haben.

Lorch. (inwendig.) Aber mein Vermögen —

Grib. Das zahl' ich dir aus bey Heller und Pfennig.

Lorch. Nun, wenn es nicht anders seyn kann —

Grib. Mich hast du nicht gewollt, zur Strafe wirst du nun Madame Sniffelbox.

Lorch. Ich ergebe mich darein.

Grib. Kommen Sie, Herr Doctor, in

jenem Kabinet ist Feder und Tinte. Sie sollen mir dictiren.

Fuchs. Triumph! wir stehen am Ziele.

Vierzehnte Scene.

Lieschen. Fuchs.

Liesch. Bravo, Herr Fuchs! der Geniestreich ist gelungen.

Fuchs. Was meinen Sie, schönstes Lieschen? qualifizire ich mich zu Ihrem Gatten?

Liesch. Ganz und gar nicht! Sie sind viel zu schlau. Ich will einen dummen Mann, das ist weit bequemer.

Fuchs. O! ein Frauenzimmer kann den klügsten Mann zum Dummkopf machen. Schlagen Sie ein.

Liesch. Wenn ich trauen dürfte —

Fuchs (eniend.) Zu deinen Füßen —

Liesch. Schon du?

Fuchs (springt auf und umarmt sie.) In deinen Armen —

Liesch. Soll ich schreyen?

Fuchs (küßt sie.) Auf deinen Lippen —

Fünfzehnte Scene.

Gribus. Keppler. Lorch. Die Wor-
rigen.

Grib. Alle Hagel! Seine Herrlichkeit um
armen Lieschen! Ach nun wird es einen schreckli-
chen Paroxysmus geben! — Herr Doctor Snif-
felbox, was machen Sie? Lassen Sie doch Ihre
Braut zurück! hier hat sich ohnehin ein Unglück
zugetragen.

Fuchs. Nicht doch, mein werthester Herr
Gribus, ein Wunder hat sich zugetragen. Die-
ses hübsche Mädchen hat mich durch Zauberey
Knall und Fall von meiner Krankheit hergestellt,
und, um den Abscheu zu büßen, den ich so lange
gegen das schöne Geschlecht empfunden, will ich
bis an meinen Tod mich nicht von ihr trennen.

Grib. Was soll das heißen? Bis an Ihren
Tod? Sie wollten ja spätestens in drey Tagen
sterben?

Fuchs. Durch dieses allerliebste Kind ist mir
das Leben wieder lieb geworden.

Grib. Was ist das? Ihr seht ja Alle aus,

als ob Ihr große Lust hättet, mir in's Gesicht zu lachen?

Vorch. (lacht ihm in's Gesicht.) Ja, lieber Herr Vormund.

Grib. Herr Doctor —

Keapl. (nimmt seine Perrücke ab.) Sie gehorhen den Keplerschen Gesetzen.

Grib. Mylord —

Fuchs (nimmt seine Perrücke ab.) Ich bin der Fuchs, dem die Trauben nicht zu hoch hingen,

Grib. Aber die Schatulle —

Fuchs. Ist voll Sand.

Keapl. Doch Ihr Revers —

Grib. Null und nichtig.

Keapl. (ihn aufzeigend.) Hand und Siegel.

Grib. Betrogen? Betrogen?

Vorch. Ja, lieber Herr Vormund.

Grib. Ha! wenn Eure Herzen Zähne wären, so wollte ich sie Euch Alle aus dem Leibe reißen! (Er rennt fort.)

(Der Vorhang fällt.)